

Stübig, Heinz

Barbara Siemsen: Der andere Weniger. Eine Untersuchung zu Erich Wenigers kaum beachteten Schriften. (Studien zur Bildungsreform Bd. 25.) Frankfurt a. M./Bern: Lang 1995. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 1, S. 149-152



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Stübig, Heinz: Barbara Siemsen: Der andere Weniger. Eine Untersuchung zu Erich Wenigers kaum beachteten Schriften. (Studien zur Bildungsreform Bd. 25.) Frankfurt a. M./Bern: Lang 1995. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 1, S. 149-152 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-117056

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 45 – Heft 1 – Januar/Februar 1999

Essay

- 1 DIETRICH BENNER
Der Begriff moderner Kindheit bei ROUSSEAU, im Philanthropismus
und in der deutschen Klassik

Thema: Lehren und Lernen in der Hochschule

- 19 ANDREAS HELMKE/ANDREAS KRAPP
Lehren und Lernen in der Hochschule. Einführung in den Thementeil
- 25 LUDWIG HUBER
An- und Aussichten der Hochschuldidaktik
- 45 ADI WINTELER/ANDREAS KRAPP
Programme zur Förderung der Qualität der Lehre an Hochschulen
- 61 HANS-JÜRGEN APEL
„Das Abenteuer auf dem Katheder“.
Zur Vorlesung als rhetorische Lehrform
- 81 ANDREAS HELMKE/FRIEDRICH-WILHELM SCHRADER
Lernt man in Asien anders?
Empirische Untersuchungen zum studentischen Lernverhalten in
Deutschland und Vietnam

Weiterer Beitrag

- 103 HARTMUT TITZE
Wie wächst das Bildungssystem?

Diskussion

- 121 PETER LUNDGREN
Die Feminisierung des Lehrerberufs: Segregierung der Geschlechter
oder weibliche Präferenz? Kritische Auseinandersetzung mit einer
These von Dagmar Hänsel

Besprechungen

- 137 KLAUS-JÜRGEN TILLMANN
Oskar Negt: Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche
- 140 KLAUS-JÜRGEN TILLMANN
Jürgen Diederich/Heinz-Elmar Tenorth: Theorie der Schule.
Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktionen und Gestaltung
- 143 HEINZ-ELMAR TENORTH
Herbert Kalthoff: Wohlerzogenheit. Eine Ethnographie deutscher
Internatsschulen
- 146 ANDREAS HELMKE
Handbuch Hochschullehre. Informationen und Handreichungen aus
der Praxis für die Hochschullehre
- 149 HEINZ STÜBIG
Barbara Siemsen: Der andere Weniger. Eine Untersuchung zu
Erich Wenigers kaum beachteten Schriften

Dokumentation

- 153 Pädagogische Neuerscheinungen

rigkeiten und Studienerfolg. Zudem ist es aus methodischer Sicht fragwürdig, die in einer Stichprobe männlicher Studierender der Bundeswehruniversität gefundenen Cluster auf Studierende allgemein zu generalisieren.

Kapitel „Umgang mit Prüfungen und Prüfungsangst“: Hier scheint die Zeit vor 20 Jahren stehen geblieben zu sein. Dies wird nicht nur durch Hinweise auf Publikationen wie „Angst im Kapitalismus“, „Zur Psychoanalyse der Prüfungsangst“ oder „Prüfung und Herrschaft“ verdeutlicht, sondern auch durch den Inhalt. Die Ergebnisse der modernen Prüfungsangstforschung werden ignoriert, und wenn die Autorinnen ihre Konzentration auf Literatur der 70er und 80er Jahre damit begründen, es gebe keine neuere Literatur, so ist das ebenso unzutreffend wie die Behauptung, die wissenschaftliche Forschung habe sich verhältnismäßig wenig mit dem Thema „Prüfungsängste“ befaßt. Ganz im Gegenteil, in wenigen anderen Bereichen der Psychologie gibt es solch eine Flut von Fragebögen, empirischen Untersuchungen und Übersichtsartikeln wie auch Trainingsprogrammen und Interventionsmethoden.

(8) Es ist nützlich, über Anschriften und Angebote wichtiger hochschuldidaktischer Einrichtungen zu informieren. Es wird jedoch der Eindruck erweckt, als würden solche Programme einzig und allein von Hochschuldidaktischen Zentren und vergleichbaren Institutionen angeboten. Davon kann gar keine Rede sein, denn es gibt im deutschen Sprachraum eine große Vielfalt von Initiativen. Und wieso werden Institutionen und Aktivitäten in der Schweiz und in Österreich ignoriert? Abgesehen davon, ist es in einer Zeit, in der so ziemlich jede Institution ihre Internet-Adresse oder Web-Seite hat, doch einigermaßen anachronistisch, vergängliche Informationen zu hochschuldidaktischen Veranstaltungen auf teure Loseblatt-Seiten zu drucken und zu verschicken.

Fazit: Die Hochschullehre erfordert – gerade im deutschen Sprachraum – dringend ein grundlegendes Handbuch, das auf solider wissenschaftlicher Grundlage und mit ausgeprägter praktischer Orientierung den Bedürfnissen vieler Hochschullehrer entgegenkommt. Das „Hand-

buch Hochschullehre“ erfüllt diesen Anspruch nur teilweise. Für eine zu erhoffende Neuauflage wünsche ich dem Handbuch deshalb einen anerkannten Expertenstab als Herausgebergremium. Dessen Aufgabe müßte darin bestehen, eine schlüssigere Gesamtkonzeption zu entwickeln, die Brücke zur Psychologie zu schlagen sowie eine radikale Kürzung und Qualitätskontrolle der vorhandenen Beiträge vorzunehmen.

Prof. Dr. ANDREAS HELMKE
Universität Konstanz, Universitätsstr. 10,
78434 Konstanz.

Barbara Siemsen: *Der andere Weniger.* Eine Untersuchung zu Erich Wenigers kaum beachteten Schriften. (Studien zur Bildungsreform. Bd. 25.) Frankfurt a.M./Bern: Lang 1995. XVII, 331 S., DM 95,-.

Neben den einschlägigen Arbeiten von KURT BEUTLER hat vor allem die vorliegende Dissertation die Frage nach dem „politischen WENIGER“ neu gestellt und die bisherigen Antworten prinzipiell in Zweifel gezogen. Die Schärfe der dadurch ausgelösten Debatte, die sich auf ERICH WENIGERS Tätigkeit während der NS-Diktatur – insbesondere auf seine Arbeiten als Militärwissenschaftler und Militärpädagoge – konzentriert, hängt damit zusammen, daß es sich bei ihm um einen der maßgeblichen Vertreter der „Geisteswissenschaftlichen Pädagogik“ handelt, dessen Wirken nach 1945 als Hochschullehrer sowie als Politikberater und Gutachter in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens der jungen Bundesrepublik nachhaltige Spuren hinterlassen hat. Das gilt gleichermaßen für seine Stellung innerhalb der westdeutschen Erziehungswissenschaft – hier war er nicht zuletzt über die Besetzung von pädagogischen Lehrstühlen durch seine Schüler äußerst einflußreich – wie auch für seine Mitwirkung beim Aufbau der Bundeswehr. Dabei basierte WENIGERS An-

sehen nicht nur auf seinen wissenschaftlichen Leistungen, sondern hing auch mit der Wahrnehmung seiner Person als Opfer nationalsozialistischer Verfolgungsmaßnahmen zusammen sowie mit der von ihm nahegelegten Verbindung zum militärischen Widerstand. Eine Arbeit, die diese Selbstzuschreibungen als Legende entlarvt, ist für diejenigen, die sich in der Tradition WENIGERS sehen, überaus schmerzlich. Daraus erklären sich auch die zum Teil massiven Abwehrreaktionen. Zu fragen ist daher, ob die Deutungsweise der Verfasserin überzeugen kann, inwieweit ihre Argumentation schlüssig ist und wie tragfähig die von ihr vorgenommenen Verallgemeinerungen sind.

Die Zielsetzung ihrer Untersuchung bestimmt SIEMSEN folgendermaßen: 1. beabsichtigt sie, unbekannte bzw. vergessene Schriften WENIGERS zur Kenntnis zu bringen und zu interpretieren, 2. geht es ihr um die Ablösung des tradierten WENIGER-Bildes durch den von ihr rekonstruierten „anderen“ WENIGER, 3. will sie an ihrem Untersuchungsgegenstand zeigen, wie gesellschaftliche Verdrängung und historische Legendenbildung vorstatten gehen, und 4. hinterfragt sie die These, die die Zeit des Nationalsozialismus als eine „historisch singuläre Figuration“ (TENORTH) begreift.

Im einzelnen untersucht die Autorin für den Zeitraum vor 1945 die Veröffentlichungen „Das Bild des Krieges“ (1930), „Wehrmachtserziehung und Kriegserfahrung“ (1938), „Die geistige Führung der Truppe“ (1942) sowie „Die Erziehung des deutschen Soldaten“ (1944). Darüber hinaus behandelt sie unter dem Aspekt der Kontinuität bzw. Diskontinuität des WENIGERSchen Denkens diejenigen Publikationen und Reden aus der Nachkriegszeit, in denen die Periode des „Dritten Reiches“ thematisiert wird.

Einem Teil der von SIEMSEN untersuchten Schriften kommt insofern auch eine entscheidende biographische Bedeutung

zu, als diese von WENIGER als Nachweis seiner lautereren Haltung im Nationalsozialismus angeführt worden sind. So wies er im Rahmen seines Göttinger Berufungsverfahrens unter anderem darauf hin, daß er in den Arbeiten „Wehrmachtserziehung und Kriegserfahrung“ und „Goethe und die Generale“ versucht habe, „pädagogisch Inseln jener Gesinnung zu bilden, von der einmal der aktive Widerstand gegen den Nationalsozialismus ausgehen könnte“ (S. 63).

Demgegenüber stellt die Verfasserin fest, daß für WENIGER seit 1938 die Aufgabe der Wehrmacht fraglos in der Vorbereitung auf den Krieg bestanden habe und daß er sich als Pädagoge insofern in den Dienst dieser Aufgabe gestellt habe, als er die Erziehung des Soldaten in der Wehrmacht theoretisch fundierte. Im einzelnen schreibt SIEMSEN dazu: „In unterschiedlichen Zusammenhängen zeigt sich das Gefährliche einer Erziehungsvorstellung, die nicht von der Würde des einzelnen Menschen, dem Wert seiner Persönlichkeit und dem individuellen Recht auf eine eigene Gestalt ausgeht, sondern Wohl und Wehe des Einzelnen abhängig macht von der Zugehörigkeit zu einer ideologisch definierten Volksgemeinschaft“ (S. 84).

Mit seinen Anschauungen stand WENIGER zweifellos in der Nähe der Nationalsozialisten, und die Fülle der von der Autorin angeführten Belege läßt WENIGERS Aussagen im Entnazifizierungsverfahren eindeutig als Schutzbehauptung erscheinen. Für ihn selbst galt, was er später in dem Aufsatz über „Die Epoche der Umerziehung 1945 – 1949“ ausführte, als er mit Blick auf die von den Deutschen in diesen Verfahren zu erbringenden Beweise feststellte: „Da von dem Gelingen dieses Beweises aber die wirtschaftliche Existenz und die soziale Stellung des so kollektiv Beschuldigten abhing, nicht nur seine eigene, sondern auch die seiner Familie, so nimmt es nicht wunder, daß der Selbsterhaltungstrieb die Besinnung über den wirklichen Sachverhalt

zumindest sehr erschwerte und zu einer Rechtfertigung um jeden Preis führte, zumal man sich dem Gegner als dem Machthaber gegenüber nicht zur Wahrheit verpflichtet fühlte“ (S. 299).

Bei ihren Interpretationen stützt sich SIEMSEN auch auf die sogenannten Dienstchriften, also auf jene Publikationen, die WENIGER aufgrund ihres spezifischen Verwendungszwecks aus seinem Entnazifizierungsverfahren ausdrücklich ausgeklammert sehen wollte, womit er übrigens auch Erfolg hatte; denn diese Schriften wurden als nicht vom Autor zu verantwortende Publikationen eingestuft. Durch einen minutiösen Textvergleich zwischen der 1944 unter dem Titel „Die Erziehung des deutschen Soldaten“ erschienenen Schrift mit dem Buch „Wehrmachtserziehung und Kriegserfahrung“ kann die Autorin nachweisen, daß der Kernbestand der Argumentationen in der Dienstschrift mit den von WENIGER 1938 publizierten Vorstellungen identisch ist und es sich insofern – unabhängig von möglichen Zusätzen im einzelnen – um einen Text handelt, der die WENIGERSchen Auffassungen während der nationalsozialistischen Zeit exakt wiedergibt. Man kann daher SIEMSEN nur beipflichten, wenn sie hinsichtlich der von WENIGER in diesen Jahren publizierten Arbeiten zu dem Schluß kommt, daß keine dieser Schriften geeignet war, die Basis für ein oppositionelles Handeln in der Zeit der NS-Diktatur abzugeben. Im Gegenteil: ihre Untersuchungen belegen, daß WENIGER während der Zeit des Nationalsozialismus zahlreiche Anpassungsleistungen erbracht hat und daß seine Nähe zum Widerstand, von ihm eher angedeutet bzw. nahegelegt als definitiv behauptet, grundsätzlich in Frage gestellt werden muß. Insofern ist der Verfasserin zuzustimmen, wenn sie abschließend feststellt, daß das Bild ERICH WENIGERS als eines von den Nationalsozialisten „heimgesuchten und kaltgestellten Mannes“ nicht länger aufrechtzuerhalten ist.

Allerdings ergeben sich an dieser Stelle auch einige Rückfragen. Diese hängen damit zusammen, daß SIEMSEN bei ihren Rekursen auf WENIGERS Ansichten über das Soldatische vor allem deren Nähe zur Weltanschauung des Nationalsozialismus betont. Dafür gibt es teilweise gute Gründe, aber ein solcher Zugriff verwischt die Unterschiede und trennt nicht zwischen dem, was der soldatischen Tradition entnommen wird und von daher zum Grundbestand des militärischen Diskurses gehört, und der Integration dieser Auffassungen in die NS-Ideologie. Die daraus resultierende Problematik, insbesondere die damit verbundene Ausblendung von Kontexten, soll an einem Beispiel verdeutlicht werden, das in der SIEMSENSchen Argumentation von zentraler Bedeutung ist.

Im Verlauf ihrer Interpretation des Buches „Wehrmachtserziehung und Kriegserfahrung“ geht die Verfasserin auch auf das Problem des bedingungslosen Gehorsams ein und schreibt dazu mit Blick auf WENIGER: „Bedingungsloser Gehorsam tritt hier noch als Unterordnung unter den Willen des Führers auf, auch wenn der Mann den Sinn des Befehls nicht erkennen oder seine Durchführung selbst nicht wollen kann. Das ist aber nur die Vorstufe dessen, was WENIGER als Ziel in dem Verhältnis von Führer und Geführten ansieht. Die Gefolgschaft hat ihre höchste Vollenendung erreicht, wenn der einzelne den Willen des Führers zu seinem eigenen gemacht hat. Hat der einzelne den Führerwillen so internalisiert, daß er meint, aus eigenem Antrieb zu handeln, dann fühlt er sich identisch mit der ihm gestellten Aufgabe und erlebt diese Identität mit höchster Befriedigung. Diesen Vorgang, der zur Übernahme des fremden Willens in den eigenen führt, nennt WENIGER – Erziehung; ich nenne ihn *Manipulation*“ (S. 105).

Die Frage, die SIEMSEN hier verfolgt, resultiert aus den in der deutschen Armee

im 19. Jahrhundert entwickelten Formen und Regeln der Gefechtsführung und ist seit dieser Zeit Gegenstand militärischer Auseinandersetzungen. Dabei liegt das Spezifische dieser Taktik, der sogenannten Auftragstaktik, darin, daß sie dem Soldaten zwar das Ziel vorgibt, die Durchführung des Befehls jedoch weitgehend dem Befehlsempfänger überläßt, während die sonst übliche Befehlstaktik dem Soldaten nicht nur das Ziel, sondern auch die Art seiner Realisierung detailliert vorschreibt. Es ist offensichtlich, daß die Auftragstaktik auch spezifische Anforderungen an die Ausbildung der militärischen Führer und Unterführer stellt. Sie müssen in der Lage sein, in jeweils größeren Zusammenhängen mitzudenken, ohne das System von Befehl und Gehorsam in Frage zu stellen. Damit ergibt sich das Problem, ob und wie beide Aspekte – nämlich die Selbständigkeit auf der einen und die Gehorsamspflicht auf der anderen Seite – in der militärischen Erziehung in Einklang gebracht werden können. WENIGERS keineswegs originelle, sondern sich eng an die Ergebnisse der innermilitärischen Debatte anlehrende Lösung zielt auf einen „denkenden Gehorsam“ ab.

An zahlreichen der von SIEMSEN herangezogenen Belege läßt sich im Hinblick auf WENIGER das gleiche Argumentationsmuster nachweisen: Er stellt sich bewußt in den soldatischen Traditionszusammenhang und arbeitet von dieser Grundlage aus an der Weiterentwicklung des militärischen Gedankengutes. Auch die Verfasserin registriert WENIGERS Einbindung in militärische Denktraditionen – nur so sind Sätze wie die folgenden zu verstehen: „Diese Argumentation Wenigers mag aus der Sicht militärischer Notwendigkeit zwingend sein“ (S. 107) oder „Wenigers militärpädagogisches Konzept ist in sich konsequent“ (S. 145) bzw. „Wenigers Erziehungskonzept ist in sich stimmig“ (S. 147). Zugleich werden derartige Feststellungen mit Kommentaren versehen

wie: „bemerkenwert ist, daß ein Phänomen wie der Krieg, das zu solchen Sachzwängen führt, kritiklos akzeptiert wird!“ (S. 108), oder: „Diese verallgemeinernde Formulierung deutet darauf hin, daß sich Weniger eine gleichgültige oder gar ablehnende Haltung Soldatischem gegenüber überhaupt nicht vorstellen kann“ (S. 97, Anm. 30).

Damit trifft die Autorin durchaus einen richtigen Sachverhalt, nur sagen diese Feststellungen nichts über den Nationalsozialismus ERICH WENIGERS aus. Sicher ist, daß WENIGERS Identifizierung mit dem Soldatischen den „anderen“ WENIGER ausmacht. Dabei hat WENIGER seine diesbezügliche Haltung während der Weimarer Republik, in der Zeit des Nationalsozialismus und in den Anfängen der Bundesrepublik Deutschland wohl modifiziert, nicht aber grundlegend verändert. Das Ergebnis zweier Weltkriege hat bei ihm nicht zu Brüchen oder Prozessen des Umdenkens geführt; er ist nicht Pazifist geworden. Zur Erklärung dieser Biographie wäre es sicher notwendig gewesen, sich eingehend mit der sozialen Militarisierung derjenigen Teile des deutschen Bürgertums auseinanderzusetzen, aus denen WENIGER stammt. Diese Dimension bezieht SIEMSEN in ihre Analyse jedoch nicht mit ein.

Ihre abschließende These, daß der andere WENIGER der „eigentliche“ WENIGER sei, beruht auf einer Generalisierung ihrer Forschungsergebnisse und läßt sich in dieser Form wohl nicht aufrechterhalten. Dazu ist die Materialbasis ihrer Untersuchung zu schmal – legt man die von BERNHARD und HELGA SCHWENK erarbeitete Bibliographie zugrunde, so hat SIEMSEN noch nicht einmal zehn Prozent der Titel ERICH WENIGERS ausgewertet.

Prof. Dr. HEINZ STÜBIG
Birkenweg 3, 35041 Marburg